

## Rabbinerschule Zentralrat erwartet im Herbst Stiftung für Geiger-Kolleg

Die für die Potsdamer Rabbinerausbildung angekündigte Trägerstiftung soll voraussichtlich in einigen Wochen an den Start gehen. Die Gründung der Stiftung sei beim brandenburgischen Innenministerium beantragt, sagte ein Sprecher des Zentralrats der Juden dem Evangelischen Pressedienst (epd) am Mittwoch in Berlin: „Wir gehen davon aus, dass sie zum Wintersemester 2024/25 ihre Arbeit aufnehmen wird.“ Der Zentralrat, das Bundesinnenministerium, die Kultusministerkonferenz und das brandenburgische Kulturministerium hatten die Gründung der Stiftung im Februar angekündigt. Ziel sei, dass es „weiterhin und dauerhaft eine liberale wie konservative Rabbinats- und Kantoratsausbildung in Deutschland geben soll“, hieß es damals. Es bestehe kein Vertrauen in die derzeitige Trägerstruktur. Deshalb werde eine neue Struktur in Form einer vom Zentralrat getragenen religionsgemeinschaftlichen Stiftung angestrebt.

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin, die seit rund anderthalb Jahren die Trägerschaft der beiden Potsdamer Rabbinerseminare Abraham-Geiger-Kolleg und Zacharias-Frankel-College innehat, lehnt dies jedoch ab. Sie sieht nach eigener Aussage die Unabhängigkeit der nicht-orthodoxen Rabbinerausbildung gefährdet. Ein Gemeindeglied sagte dem epd, Ziel des Zentralrats sei, die Rabbinerausbildung „in welcher Form auch immer, unter seinen Einfluss zu bringen und damit als unabhängige liberal-jüdische Institution abzuwickeln“. Der Gemeinde zufolge würden Ordinationen unter dem Dach einer Stiftung des Zentralrats von Verbänden des liberalen Judentums nicht anerkannt.



Das Abraham-Geiger-Kolleg am Neuen Palais.

„Wir schlagen schon seit geraumer Zeit vor, dass wir uns mit allen Beteiligten an einen Tisch setzen, also mit dem Zentralrat der Juden und den übrigen Geldgebern, aber auch mit den Vertretern des liberalen Judentums“, sagte der Gemeindevorsitzende Gideon Joffe der Deutschen Presse-Agentur. Ein Teil des Streits dreht sich darum, ob und wie die Absolventen des Kollegs ordiniert werden und somit als Rabbiner arbeiten können. „Wir haben den Goldstandard der Ordination“, sagte Joffe. Dagegen würde das Kolleg unter Trägerschaft einer Stiftung des Zentralrats nicht anerkannt und wäre eine „Nullnummer“, meinte Joffe. Er ist seit Jahren uneins mit dem Zentralrat. Wegen eines Streits über die Umstände seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden im Jahr 2023 hat der Zentralrat die Stimmrechte der Berliner Gemeinde auf Eis gelegt. (epd/dpa)



Beim „Theater der Unterdrückten“ treffen individuelle Erlebnisse auf ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

## Frauen-Workshop Theater spielen gegen Unterdrückung

Von Tabea Hamperl

**A**ngefangen hat für die Karawanserei alles mit Johanna von Orléans. Nach den Frauenprotesten im Iran will die interkulturelle Theatergruppe ein Stück über sie entwickeln – doch in allen literarischen Vorlagen landet sie letztlich auf dem Scheiterhaufen. Das „Theater der Unterdrückten“ soll helfen: Ausgehend von einer schlechten Situation findet man durch seine Methoden neue Lösungen. Auch die Karawanserei findet ein neues Ende.

Für alle, die selbst aktiv werden wollen, findet am Freitag und Samstag im Potsdamer Freiland ein kostenloser zweitägiger Workshop für Frauen ab 16 Jahren statt; noch bis Freitagmittag kann man sich dafür anmelden. Soziale Isolation, Einsamkeit, Sexismus, Rassismus: Jegliche Unterdrückungssituation

### Der Workshop „Theater der Unterdrückten“

findet am Freitag, dem **26. Juli** von 14 bis 17.30 Uhr und am Samstag, dem **27. Juli** von 11 bis 14.30 Uhr, angeleitet von Eva Gloria Fernandez Perez (Kuringa), im **freiLand** statt. Anmeldung unter [escala-info@web.de](mailto:escala-info@web.de). Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Infos unter: [karawanserei-theater.eu](http://karawanserei-theater.eu).

kann darin thematisiert und bearbeitet werden. Entwickelt hat die Methodenreihe Theaterpädagogin und Regisseur Augusto Boal in den 1970er Jahren als Antwort auf die damalige gesellschaftspolitische Situation in Brasilien, die von Armut und Repression geprägt war. Seine Idee war es, über die Theater-techniken Selbsterfahrung möglich zu machen. Über das Gefühl, etwas ändern zu können, soll letztlich gesellschaftlicher Wandel angestoßen werden. Mittlerweile wird das „Theater der Unterdrückten“ auf der ganzen Welt – oft im Kontext von politischer Bildung – praktiziert.

### Empowerment ist das Ziel

Die zentrale Methode ist das Forumtheater: In einer Konfliktszene werden mit dem Publikum mögliche Lösungsansätze erarbeitet. Ziel

ist das Empowerment einer marginalisierten Gruppe, die so ihre Interessen formulieren und dafür einstehen kann. Eine weitere Methode ist das Zeitungstheater: Darin werden einzelne Artikel hinterfragt, aber auch eigene Haltungen in Bezug auf ihre Färbung der Wahrnehmung einbezogen. Im Mittelpunkt des Workshops steht persönliches Erleben; erschlossen wird es über Bewegungen. „Es geht nicht darum, den Kopf einzuschalten, sondern den eigenen Körper als Ressource zu begreifen“, sagt Theaterpädagogin und Regisseurin Sabine Wiedemann von der Karawanserei. Ausgehend von der Annahme, dass sich Erfahrungen in Bewegungsabläufe einschreiben, wird jede Teilnehmerin gebeten, ein paar von ihnen abzurufen. Anschließend werden sie von den anderen Frauen gespiegelt – eine Choreografie entsteht.

### Eigene Kraft und Solidarität

Der Versuch, dem ganzen Worte zu geben, kann gerade bei Teilnehmenden mit unterschiedlichen Sprachhintergründen herausfordernd sein, doch am Ende steht eine Choreografie mit einem kleinen Text. „Man spürt seine eigene Kraft und die Kraft, die man aus der Gruppe ziehen kann“, so Wiedemann. Sie erinnert sich an ein starkes Gemeinschaftsgefühl, an ein „Das kenne ich“. Der Workshop findet in Zusammenarbeit mit der Berliner Gruppe Kuringa statt, die das „Theater der Unterdrückten“ regelmäßig aus einer feministischen Perspektive umsetzt und viel Workshop-Erfahrung mitbringt. Sollten durch die Abläufe traumatische Erfahrungen wachgerufen werden, sind sie darauf vorbereitet, die Teilnehmerinnen entsprechend zu unterstützen. Die Karawanserei veranstaltet den Workshop im Rahmen einer Reihe, innerhalb der sie mit künstlerischen Mitteln die persönliche Entwicklung von Frauen aus aller Welt fördern. Darunter sind Kurse zum „Physischen Theater“, „Interkulturelle Kommunikation“ und „Gruppentänze aus Angola“.

An wen richtet sich das „Theater der Unterdrückten“? „Eigentlich an alle Frauen, die auch nur das kleinste Interesse am Thema haben“, so Wiedemann. Abenteuerlustige Frauen, die Interesse an Bewegung haben und sich ausprobieren und auspowern wollen. Wer sich mit 99 noch fit genug fühlt, kann sich auch dann noch anmelden.

## Keine Strafanzeige beim Schwarzfahren ViP verweist auf zivilrechtliche Konsequenzen

**N**ach dem Beschluss der Potsdamer Stadtveordneten, dass in Potsdamer Bussen und Bahnen Schwarzfahren nicht mehr zur Strafanzeige führt, hat der städtische Verkehrsbetrieb darauf hingewiesen, dass anderweitige Konsequenzen von diesem Beschluss unberührt bleiben. In einer Pressemitteilung erklärte der ViP, dass Schwarzfahren sehr wohl weiterhin geahndet werde: Beim Fahren ohne gültiges Ticket werde auch künftig ein erhöhtes Beförderungsentgelt in Höhe von 60 Euro fällig, so der Sprecher. Laut dem Verkehrsbetrieb waren ohnehin nur wenige

ANZEIGE

**DAS KIDS-QUIZ  
UM 7.10 UHR.**

**MITRATEN UND  
GEWINNEN!**

**JEDEN MORGEN  
BEI DEN  
WACHERMACHERN  
VON**

**RADIO  
POTSDAM**

Fälle von Schwarzfahren in Potsdam in der Vergangenheit zur Strafanzeige gebracht worden.

Hintergrund ist, dass das Schwarzfahren oder „Erschleichen von Leistungen“ in Deutschland generell als Straftat gilt und unter Bundesrecht fällt. Demnach droht hier eine Geldstrafe oder gar eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr. Insofern können die Kommunen zwar die Strafanzeigen aussetzen, nicht aber den Straftatbestand selbst ändern. Auch in anderen Städten wollen kommunale Verkehrsbetriebe künftig auf Anzeigen verzichten. In Potsdam hatte das Stadtparla-

ment auf Antrag der Linke-Fraktion entschieden, Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) aufzufordern, die Verkehrsbetriebe anzuweisen, zukünftig auf Strafanzeigen bei wiederholtem Schwarzfahren zu verzichten. Anfang Juli hatte dann die Gesellschafterversammlung den entsprechenden Beschluss gefasst.

Isabelle Vandré, Vorsitzende der Linksfraktion in der Stadtverordnetenversammlung, erklärt dazu, dass Potsdam damit wegweisend für andere Kommunen gehandelt habe. „Fahren ohne Fahrschein ist ein soziales, kein Kriminalitätsproblem“, sagte sie. (KG, dpa)